

Leserbrief zu "Woyzeck"

Wer ist Woyzeck? Einer von uns? Ein Fremder? Allein der Name! Hat er Moral im Leib? Ist er ein Mensch? Oder ein Tier?

Der 21-jährige Büchner hat sich den Woyzeck 1834 erschaffen ... In Form von Skizzen überdenkt er das stets aktuelle Themenpaar "Freiheit und Abhängigkeit". Mit seiner neuen offenen Form des Theaters revolutioniert er die Theaterwelt bis heute.

Sein Woyzeck ist ein armer Mann. Er hat Körperkraft, gewisses Denkvermögen und - ein Herz. Zudem ein fest gefügtes Weltbild: Auch im Himmel würde er nur als Hilfskraft beim Donnern dienlich sein. Er liebt sein Kind und seine Marie. Er lässt sich gegen ein geringes Entgelt auf medizinischen Menschenversuch ein. Er sieht nur den Weg, als Erbsen schluckender Proband seiner ungetreuen Marie etwas mehr bieten zu können.

Er wird verkörpert von einem Schauspieler, der bis an die Gren-

zen seines körperlichen und seelischen Vermögens geht. Er verausgabt sich über alle Maßen, dass einem der Atem stockt. Wann ist Woyzeck noch er und wann hetzt ihn Umnachtung oder das feine Umfeld der upper class oder dasjenige seines Gleichen? Ist er voll zurechnungsfähig als Mörder seiner Marie, die sich geschmeichelt fühlt von gewissenlosen Blendern? Worin liegt das Besondere dieser Inszenierung?

Der Regisseur versetzt die Aspekte des Schuldigwerdens in unsere Zeit und setzt zwei eigene Akzente. Er installiert die Stimme des Weltgerichts. Sie hält das Stakkato der Szenenfolgen einer aus den Fugen geratenen Welt zusammen, an denen der Leibhaftige seinen Spaß haben könnte. Und er räumt dem Kind von Woyzeck und Marie einen besonders breiten Raum ein. Sich selbst überlassen und irritiert flüchtet es sich zu der stets bereiten Flimmerkiste als Ersatz

für Eltern, die nicht wissen, wie sie mit ihrem Kind umgehen sollen. Im real praktizierten Theater ist dieses schauspielende Kind jedoch fürsorglich von Eltern und Akteuren begleitet. Der Mord ist geschehen, die Stimme des Weltgerichts ruft uns zu richten über den Mörder. Beklommenes Schweigen. Wo ist der Ausweg aus diesem Labyrinth? Bin ich die Kreatur, in der alles Gute und Böse zugleich angelegt ist wie in Woyzeck, Marie oder den anderen? Bin ich als Powerfrau oder als Opfer oder als Apoll oder Satyr geboren, und muss das so bleiben bis zum Weltenende? Bin ich manipulierbar, wann, wo und warum?

Der Regisseur bittet zum Gespräch. Die Beklemmung weicht. In dieser Geste liegt ein demonstrativ angebotener positiver Ansatz zum Ausgang aus dem Selbstbedienungsladen der Spaß- und Lustgesellschaft: das Gespräch ohne Zeitdruck in Augenhöhe und in Achtsamkeit - insbesondere mit Kindern (s.a. die angebotene Theaterpädagogik). Ein bewegender Theaterabend im Sinne der Ideale von Empathie und Katharsis (Mitleiden und Läuterung), zumindest in meinen Augen.

Ingrid Kaiser, Weinbrennerstr. 12

Leserbrief

Sehr geehrte Frau Bicking, mit Schmuzzeln habe ich Ihre beiden Leserbriefe und die Reaktion von Herrn Wagner gelesen.

Herr Roth ist in seinem Zeitungsbericht ausführlich auf den Lärm- und Sichtschutz im Ulmenweg eingegangen. Aus die-